

Achille Mbembe
Kritik
der schwarzen
Vernunft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2205

Der globale Kapitalismus hat seit seiner Entstehung immer schon nicht nur Waren, sondern auch »Rassen« und »Spezies« produziert. Ihm liegt ein rassistisches Denken, eine »schwarze Vernunft« zugrunde, wie der große afrikanische Philosoph und Vordenker des Postkolonialismus Achille Mbembe in seinem brillanten und mitreißenden Buch zeigt. Der sich unaufhaltsam ausbreitende Kapitalismus neoliberaler Spielart überträgt die Figur des »Negers« nun auf die gesamte »subalterne Menschheit«. In diesem Prozess des »Schwarzwerdens der Welt«, so die radikale Kritik Mbembes, bilden auch Europa und seine Bürger mittlerweile nur noch eine weitere Provinz im weltumspannenden Imperium dieses Kapitalismus.

Achille Mbembe ist ein kamerunischer Historiker und politischer Philosoph. Er lehrt an der University of the Witwatersrand in Johannesburg. Für sein Buch *Kritik der schwarzen Vernunft* wurde er 2015 mit dem Geschwister-Scholl-Preis ausgezeichnet. Zuletzt im Suhrkamp Verlag erschienen: *Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrika* (2016).

Achille Mbembe
Kritik der
schwarzen Vernunft

*Aus dem Französischen
von Michael Bischoff*

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe: *Critique de la raison nègre*
© Éditions La Découverte, Paris, 2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2205

Erste Auflage 2017

© dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2014

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29805-3

*Für Sarah, Léa und Aniel
sowie Jolyon und Jean (†)*

Inhalt

Einleitung: Die Welt wird schwarz	11
<i>Eine schwindelerregende Verbindung</i>	14
<i>Die Rasse in der Zukunft</i>	21
Erstes Kapitel: Das Rassensubjekt	27
<i>Fabulieren und Abschließung des Geistes</i>	28
<i>Rekalibrierung</i>	47
<i>Das Substantiv »Neger«</i>	56
<i>Erscheinung, Wahrheit und simulacrum</i>	70
<i>Die Logik des Einzäunens</i>	77
Zweites Kapitel: Der Brunnen der Phantasmen	81
<i>Ein Menschsein auf Bewährung</i>	81
<i>Zuschreibung, Verinnerlichung und Verkehrung</i>	85
<i>Der Neger der Weißen und der Weiße der Neger</i>	91
<i>Paradoxien des Namens</i>	100
<i>Der kolossos der Welt</i>	107
<i>Die Aufteilung der Welt</i>	110
<i>Nationalalkolonialismus</i>	122
<i>Frivolität und Exotismus</i>	131
<i>Selbstverblendung</i>	137
<i>Grenzen der Freundschaft</i>	144
Drittes Kapitel: Differenz und Selbstbestimmung	151
<i>Liberalismus und Rassenpessimismus</i>	153
<i>Ein Mensch wie alle anderen?</i>	163
<i>Das Universelle und das Besondere</i>	168
<i>Tradition, Gedächtnis und Schöpfung</i>	177
<i>Die Zirkulation der Welten</i>	182

Viertes Kapitel: Das kleine Geheimnis	195
<i>Geschichten des Potentaten</i>	197
<i>Der Zauberspiegel</i>	208
<i>Erotik der Ware</i>	214
<i>Die schwarze Zeit</i>	226
<i>Körper, Statuen, Bildnisse</i>	236
Fünftes Kapitel: Requiem für den Sklaven	243
<i>Vielfalt und Überschuss</i>	244
<i>Das menschliche Wrack</i>	250
<i>Über den Sklaven und das Gespenst</i>	256
<i>Über Leben und Arbeit</i>	266
Sechstes Kapitel: Klinik des Subjekts	277
<i>Der Herr und sein Neger</i>	277
<i>Rassenkampf und Selbstbestimmung</i>	281
<i>Der Aufstieg zum Menschsein</i>	285
<i>Der große Krach</i>	296
<i>Die emanzipatorische Gewalt des Kolonisierten</i>	303
<i>Die Wolke des Ruhms</i>	311
<i>Demokratie und Poetik der Rasse</i>	315
Epilog: Es gibt nur eine Welt	325

»Ich denke, daß man sich dieser Menschenköpfe,
dieser Ohrenernten, dieser verbrannten Häuser,
dieser gotischen Invasionen, dieses rauchenden Blutes,
dieser Städte, die unter der Schneide des Schwertes
verdampften, nicht so billig entledigt.«

Aimé Césaire, *Rede über den Kolonialismus*

Einleitung

Die Welt wird schwarz

Dieses Buch hätte ich gerne in der Art eines Stroms mit zahlreichen Zuflüssen geschrieben, während die Geschichte und die Dinge sich uns zuwenden und Europa nicht mehr das Gravitationszentrum der Welt bildet. Das ist in der Tat das Geschehen oder jedenfalls die Grunderfahrung unseres Zeitalters. Und wenn es darum geht, sämtliche Implikationen und Folgen dieser Entwicklung zu erkunden, stehen wir gerade erst am Anfang.¹ Was den Rest angeht, ob diese Entdeckung uns nun freut oder erstaunt oder Unbehagen bereitet, ist eines sicher: Diese Deklassierung eröffnet neue Möglichkeiten – aber auch Gefahren – für das kritische Denken, und genau damit möchte ich mich unter anderem in diesem Essay befassen.

Um die Tragweite dieser Gefahren und Möglichkeiten genau zu ermessen, bedarf es keineswegs des Hinweises, dass dem europäischen Denken in seiner gesamten Geschichte die Tendenz innewohnte, Identität nicht im Sinne gemeinsamer Zugehörigkeit zu ein und derselben Welt zu verstehen, sondern im Sinne eines selbstbezüglichen Verhältnisses, des Erscheinens des Seins und seiner

1 Dipesh Chakrabarty, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*, Princeton 2000; Jean Comaroff und John L. Comaroff, *Theory from the South: Or, how America is Evolving toward Africa*, London 2012, insb. die Einleitung; Arjun Appadurai, *The Future as Cultural Fact. Essays on the Global Condition*, London 2013; Kuan-Hsing Chen, *Asia as Method. Toward Deimperialization*, Durham 2010; und Walter D. Mignolo, *The Darker Side of Western Modernity. Global Futures, Decolonial Options*, Durham 2011.

Manifestation im Sein oder auch im Spiegel seiner selbst.² Dagegen muss man sich vor Augen führen, dass als direkte Folge dieser Logik der Autofiktion, der Selbstbetrachtung, also der Abschließung, Neger und Rasse in der Vorstellungswelt der europäischen Gesellschaften stets eins sind.³ Die beiden grobschlächtigen, schweren, sperrigen und zerütteten Bezeichnungen – Symbole drastischer Intensität und des Abscheus – kommen im modernen Wissen und Diskurs über den Menschen (und damit auch über »Humanismus« und »Menschlichkeit«) zwar nicht gleichzeitig, aber zumindest doch parallel zueinander auf; und seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts bilden sie gemeinsam den (uneingestandenenen und oft verleugneten) Boden oder Kern, von dem aus das moderne Projekt der Erkenntnis – aber auch des Regierens – sich entfaltet.⁴ Sie beide sind Zwillingsgestalten jenes Wahns, den die Moderne hervorbringen sollte (erstes und zweites Kapitel).

Worauf ist dieser Wahn zurückzuführen, und welches sind seine elementarsten Erscheinungsformen? Zunächst einmal darauf, dass der Neger der (oder auch das) ist, den

2 Zur Komplexität und den diesem Akt innewohnenden Spannungen siehe Srinivas Aravamudan, *Enlightenment Orientalism. Revisiting the Rise of the Novel*, Chicago 2012.

3 Siehe François Bernier, »Nouvelle division de la terre, par différentes espèces ou races d'hommes qui l'habitent«, *Journal des Sçavants*, 24. April 1684, S. 133-141; und Sue Peabody und Tyler Stovall, *The Color of Liberty. Histories of Race in France*, Durham 2003, S. 11-27. Siehe auch Charles W. Mills, *The Racial Contract*, Ithaca, NY, 1977.

4 William Max Nelson, »Making men: Enlightenment ideas of racial engineering«, *American Historical Review*, 115, Nr. 2 (2010), S. 1364-1394; James Delbourgo, »The Newtonian slave body: racial enlightenment in the Atlantic world«, *Atlantic Studies*, 9, Nr. 2 (2012), S. 185-207; und Nicholas Hudson, »From nation to race: the origins of racial classification in eighteenth-century thought«, *Eighteenth-Century Studies*, 29, Nr. 3 (1996), S. 247-264.

(oder das) man sieht, wenn man nichts sieht, wenn man nichts versteht und, vor allem, wenn man nichts verstehen will. Wo immer der Neger auftritt, löst er leidenschaftliche Dynamiken und ein Übermaß an Irrationalität aus, die stets das gesamte System der Vernunft auf die Probe stellen. Sodann auf die Tatsache, dass niemand – weder jene, die diesen Namen erfunden haben, noch jene, die damit behängt werden – ein Neger sein oder in der Praxis als ein solcher behandelt werden möchte. Außerdem gilt, was Gilles Deleuze einmal gesagt hat: »Im Wahn gibt es immer einen Neger, einen Juden, einen Chinesen, einen Großmogul, einen Arier«, denn der Wahn braut unter anderem auch die Rassen zusammen.⁵ Indem insbesondere die europäisch-amerikanischen Welten den Körper und den Menschen auf eine Frage der äußeren Erscheinung, der Haut und der Hautfarbe, reduzierten und dabei der Haut wie auch deren Farbe den Status einer biologisch begründeten Fiktion verliehen, machten sie den Neger und die Rasse zu zwei Seiten ein und derselben Figur, des kodifizierten Wahns.⁶ Die Rasse, die nun als materielle und phantasierte Grundkategorie fungierte, wurde im Lauf der letzten Jahrhunderte zum Ausgangspunkt zahlreicher Katastrophen und zur Ursache unerhörter psychischer Verheerungen wie auch zahlloser Verbrechen und Massaker.⁷

5 Gilles Deleuze, *Deux régimes de fous. Textes et entretiens, 1975-1995*, Paris 2003; dt.: *Schizophrenie und Gesellschaft. Texte und Gespräche von 1975 bis 1995*, Frankfurt am Main 2005, S. 26.

6 Miriam Eliav-Feldon, Benjamin Isaac und Joseph Ziegler, *The Origins of Racism in the West*, Cambridge 2009.

7 Frantz Fanon, *Peau noire, masques blancs* [1952], in ders., *Ceuvres*, Paris 2003; dt.: *Schwarze Haut, weiße Masken*, Wien 2013; William Bloke Modisane, *Blame Me on History*, New York 1963; dt.: *Weiß ist das Gesetz*, München 1964.

Eine schwindelerregende Verbindung

Drei Phasen prägten die Biographie dieser schwindelerregenden Verbindung. Die erste ist die organisierte Entrechtung, als man Männer und Frauen afrikanischer Herkunft für die Zwecke des transatlantischen Sklavenhandels (15. bis 19. Jahrhundert) in menschliche Objekte, menschliche Waren, menschliches Geld verwandelte.⁸ Ins Gefängnis der Erscheinungen eingeschlossen, gehören sie nun anderen, die ihnen feindlich gesinnt sind, weshalb sie denn auch weder einen Namen noch eine eigene Sprache haben. Aber auch wenn ihr Leben und ihre Arbeit jetzt anderen gehören, mit denen zu leben sie verdammt sind, mit denen sie jedoch keine mitmenschlichen Beziehungen unterhalten dürfen, bleiben sie dennoch handelnde Subjekte.⁹ Die zweite Phase beginnt, als die Neger, diese von anderen in Besitz genommenen Wesen, Ende des 18. Jahrhunderts zum Schreiben finden, sich fortan in einer eigenen Sprache auszudrücken vermögen und den Status von vollwertigen Subjekten der Menschenwelt einfordern.¹⁰ Diese Phase,

8 Walter Johnson, *Soul by Soul. Life Inside the Antebellum Slave Market*, Cambridge, Mass., 1999; und Ian Baucom, *Specters of the Atlantic. Finance Capital, Slavery, and Philosophy of History*, Durham 2005.

9 Zu diesen Debatten siehe W. Blassingame, *The Slave Community. Plantation Life in the Antebellum South*, Oxford 1972; Eugene D. Genovese, *Roll, Jordan, Roll. The World the Slaves Made*, New York 1974.

10 Dorothy Porter, *Early Negro Writing, 1760-1837*, Baltimore 1995. Und vor allem John Ernest, *Liberation Historiography. African American Writers and the Challenge of History, 1794-1861*, Chapel Hill 2004; und Stephen G. Hall, *A Faithful Account of the Race. African American Historical Writing in Nineteenth-Century America*, Chapel Hill 2009. Speziell zu den Antillen siehe Patrick Chamoiseau und Raphaël Confiant, *Lettres créoles, tracées antillaises et continentales, 1635-1975*, Paris 1991. Zum übrigen Raum siehe S. E. K. Mqhayi, *Abantu Besizwe. Historical and Biographical Writings, 1902-1944*,

die von zahllosen Sklavenrevolten und der Unabhängigkeit Haitis 1804, den Kämpfen für die Abschaffung des transatlantischen Sklavenhandels, der Dekolonisierung Afrikas und der Bürgerrechtsbewegung in den USA geprägt war, findet ihren Abschluss in der Abschaffung der Apartheid in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die dritte Phase (Anfang des 21. Jahrhunderts) ist die der Globalisierung der Märkte, der Privatisierung der Welt unter der Ägide des Neoliberalismus, der wachsenden Komplexität des Finanzsystems, des postimperialen militärischen Komplexes und der elektronischen und digitalen Technologien.

Unter Neoliberalismus ist eine Phase in der Geschichte der Menschheit zu verstehen, die von Computerindustrien und Computertechnologien beherrscht wird. Der Neoliberalismus ist das Zeitalter, in dem die kurzen Zeiten im Begriff stehen, in die Zeugungskraft der Geldform verwandelt zu werden. Da das Kapital seinen äußersten Fluchtpunkt erreicht hat, kommt es zu einer eskalierenden Entwicklung. Sie basiert auf der Vorstellung, »dass alle Ereignisse und Verhältnisse der Lebenswelt mit einem Marktwert ausgestattet werden könnten«. ¹¹ Diese Entwicklung ist außerdem gekennzeichnet durch die Produktion von Gleichgültigkeit, die erzwungene Kodierung des sozialen Lebens in Normen, Kategorien und Zahlen sowie durch diverse Abstraktionsoperationen, die den Anspruch erheben, die Welt auf der Basis der Unternehmenslogik zu rationalisieren. ¹² Von einem verhängnisvollen Doppelgänger verfolgt, definiert sich das Kapital und insbesondere das Finanzkapi-

Johannesburg 2009; und Alain Ricard, *Naissance du roman africain: Félix Couchouro (1900-1968)*, Paris 1987.

11 Joseph Vogl, *Das Gespenst des Kapitals*, Zürich 2010, S. 110.

12 Siehe Béatrice Hibou, *La Bureaucratisation du monde à l'ère néolibérale*, Paris 2012.

tal heute als grenzenlos, und zwar sowohl hinsichtlich seiner Zwecke als auch hinsichtlich seiner Mittel.¹³ Es diktiert nicht mehr nur sein eigenes Zeitregime. Nachdem es »die Herstellung aller Filiationsbeziehungen« selbst übernommen hat, versucht es, sich in einer unendlichen Folge strukturell unauflöslicher Schulden zu vervielfachen.¹⁴

Es gibt nun keine Arbeitenden als solche mehr. Es gibt nur noch Arbeitsnomaden. Während es gestern noch die Tragödie des Subjekts war, vom Kapital ausgebeutet zu werden, ist es heute die Tragödie der Vielen, nicht mehr ausgebeutet werden zu können und einer »überflüssigen Menschheit« zugewiesen zu werden, die aufgegeben und vom Kapital für sein Funktionieren kaum noch gebraucht wird. Es entsteht ein psychisches Leben gänzlich neuer Art, das sich auf ein künstliches digitales Gedächtnis und auf kognitive Modelle aus dem Bereich der Neurowissenschaften und der Neuroökonomie stützt. Psychische und technologische Automatismen sind ein und dasselbe, und es entsteht die Fiktion eines neuen menschlichen Subjekts, »Unternehmer seiner selbst«, formbar und darauf bedacht, sich ständig unter Rückgriff auf die von seiner Zeit gebotenen Artefakte umzubilden.¹⁵

Dieser neue Mensch, Subjekt des Marktes und der Schulden, hält sich für ein reines Produkt des natürlichen Zufalls. Diese »fertige abstrakte Form«, wie Hegel sagt, fähig, jeglichen Inhalt überzustreifen, ist typisch für die Zivilisation des Bildes und der neuen Beziehungen, die diese Form zwischen Fakten und Fiktionen herstellt.¹⁶ Als Tier

13 Siehe Vogl, *Das Gespenst des Kapitals*, a. a. O., S. 120 ff.

14 Ebd., S. 124 und 132.

15 Roland Gori und Marie-José Del Volgo, *Exilés de l'intime. La médecine et la psychiatrie au service du nouvel ordre économique*, Paris 2008.

16 Siehe dazu Francesco Masci, *L'Ordre règne à Berlin*, Paris 2013; dt.: *Die Ordnung herrscht in Berlin*, Berlin 2014.

unter Tieren besitzt der neue Mensch angeblich kein eigenes Wesen, das es zu beschützen oder zu bewahren gälte. Und es gebe *a priori* keinerlei Grenzen für die Veränderung seiner biologischen und genetischen Struktur.¹⁷ Vom tragischen und entfremdeten Subjekt der ersten Industrialisierung unterscheidet er sich in vielfältiger Weise. Zunächst einmal ist er ein in seinem Begehren gefangenes Individuum. Für sein Vergnügen ist er nahezu vollständig auf seine Fähigkeit angewiesen, sein inneres Leben öffentlich zu rekonstruieren und es wie eine handelbare Ware auf einem Markt anzubieten. Als neuroökonomisches Subjekt, getrieben von der zweifachen exklusiven Sorge um seine Animalität (die biologische Reproduktion seines Lebens) und seine Dinghaftigkeit (Genuss der Güter dieser Welt), versucht dieser Ding-Mensch, Maschinen-Mensch, Code-Mensch, dieser im Fluss befindliche Mensch, sein Verhalten an den Normen des Marktes auszurichten, und zögert dabei kaum, sich selbst und andere für die Optimierung seines Anteils am Vergnügen zu instrumentalisieren. Verdammt zu lebenslangem Lernen, zur Flexibilität, zur Herrschaft des Augenblicks, muss er seine Lage als auflösbares und fungibles Subjekt hinnehmen, um der Forderung zu entsprechen, die ständig an ihn gestellt wird: ein anderer zu werden.

Der Neoliberalismus steht für das Zeitalter, in dem Kapitalismus und Animismus, die man so lange unter Schwierigkeiten auseinanderzuhalten versuchte, dahin tendieren, eins zu werden. Da der Kreislauf des Kapitals jetzt vom Bild zum Bild führt, ist das Bild zu einem Beschleunigungsfak-

¹⁷ Siehe Pierre Dardot und Christian Laval, *La Nouvelle Raison du monde. Essai sur la société néolibérale*, Paris 2009. Siehe auch Roland Gori, »Les dispositifs de réification de l'humain (entretien avec Philippe Schepens)«, *Semen. Revue de sémio-linguistique des textes et discours*, 30 (2011), S. 57-70.

tor der Triebenergien geworden. Aus der potenziellen Verschmelzung des Kapitalismus mit dem Animismus ergeben sich Folgen, die unser zukünftiges Verständnis der Rasse und des Rassismus bestimmen. Zunächst einmal sind die systemischen Risiken, denen zu Zeiten des Frühkapitalismus nur die Neger ausgesetzt waren, inzwischen vielleicht nicht die Norm, aber zumindest doch das Schicksal aller subalternen Menschengruppen. Sodann geht diese tendenzielle Universalisierung der *conditio nigra* einher mit der Entstehung bislang unbekannter imperialer Praktiken. Diese Praktiken orientieren sich am Vorbild der Sklavenlogiken des Fangens und Erbeutens, ebenso wie an den kolonialen Logiken der Besetzung und Ausbeutung, also der Bürgerkriege oder Raubzüge früherer Zeitalter.¹⁸ Bei den auf Besetzung zielenden und den der Aufstandsbekämpfung dienenden Kriegen geht es nicht nur darum, den Feind aufzuspüren und zu liquidieren, sondern auch eine Aufteilung der Zeit und eine Atomisierung des Raumes herbeizuführen. Da ein Teil der Arbeit nun darin besteht, das Reale in Fiktion und die Fiktion in Realität zu verwandeln, werden militärische Mobilmachung aus der Luft, die Zerstörung der Infrastruktur, die Schläge und Verwundungen nun von einer totalen Mobilmachung durch Bilder begleitet.¹⁹ Die Bilder sind damit nun Teil der Dispositive einer Gewalt, die sich als rein versteht.

18 Siehe Françoise Vergès, *L'Homme prédateur. Ce que nous enseigne l'esclavage sur notre temps*, Paris 2011.

19 Siehe die Arbeiten von Stephen Graham, *Cities Under Siege. The New Military Urbanism*, London 2010; Derek Gregory, »From a view to a kill. Drones and late modern war«, *Theory, Culture & Society*, 28, Nr. 7-8 (2011), S. 188-215; Ben Anderson, »Facing the future enemy. US counterinsurgency doctrine and the preinsurgent«, ebd., S. 216-240, und Eyal Weizman, *Hollow Land. Israel's Architecture of Occupation*, London 2011; dt.: *Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung*, Hamburg 2009.

Außerdem gehen Fangen, Erbeuten, Ausbeutung und asymmetrische Kriege einher mit einer Rebalkanisierung der Welt und einer Intensivierung von Praktiken der Einteilung in Zonen – worunter man eine bislang unbekannte Komplizenschaft zwischen dem Ökonomischen und dem Biologischen zu verstehen hat. Konkret zeigt sich diese Komplizenschaft in der Militarisierung der Grenzen, in der Zerstückelung der Territorien, ihrer Aufteilung und der Schaffung mehr oder weniger autonomer Räume innerhalb eines bestehenden Staates, die sich zuweilen jeglicher Form nationaler Souveränität entziehen, aber unter dem informellen Gesetz einer Vielzahl fragmentierter Autoritäten und privater bewaffneter Mächte oder unter dem Schutz internationaler Körperschaften mit vorge-schobenen oder realen humanitären Zielsetzungen oder einfach ausländischer Armeen operieren.²⁰ Eine derartige Schaffung von Zonen geht in der Regel einher mit einer transnationalen Vernetzung der Repression, einer ideologischen Gleichschaltung der Bevölkerung, dem Einsatz von Söldnern gegen lokale Guerillas, der Aufstellung von »Greifkommandos«, dem systematischen Einsatz von massenhafter Inhaftierung, Folter und außergesetzlichen Hinrichtungen.²¹ Mit Hilfe solcher Praktiken der Zonen-

20 Alain Badiou, »La Grèce, les nouvelles pratiques impériales et la ré-invention de la politique«, *Lignes*, Oktober 2012, S. 39-47. Siehe auch Achille Mbembe, »Necropolitics«, *Public Culture*, 15, Nr. 1 (2003), S. 11-40; Naomi Klein, *The Shock Doctrine. The Rise of Disaster Capitalism*, New York 2007; dt.: *Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus*, Frankfurt am Main 2007; Adi Ophir, Michal Givoni und Sari Hanafi (Hg.), *The Power of Inclusive Exclusion. Anatomy of Israeli Rule in the Occupied Palestinian Territories*, New York 2009; und Weizman, *Hollow Land*, a. a. O.

21 David H. Ucko, *The New Counterinsurgency Era. Transforming the US Military for Modern Wars*, Washington, DC, 2009; Jeremy Scahill, *Blackwater. The Rise of the World's Most Powerful Mercenary*